

Antonia Spohr

# CHILL MAL – IST DOCH NUR GRAS!

K.  
L.  
A.  
R.





Antonia Spohr

# CHILL MAL – IST DOCH NUR GRAS!

K.  
L.  
A.  
R.



## Impressum

**Titel**

**Kurz – Leicht – Aktuell – Real**  
Chill mal – Ist doch nur Gras!

**Autorin**

Antonia Spohr

**Titelbildmotiv**

© Julian Wiskemann – Shutterstock.com

**Illustration**

© Emilia Lysenko – Shutterstock.com

**Druck**

Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin, DE

**Verlag an der Ruhr**

Mülheim an der Ruhr  
www.verlagruhr.de

**Ab 12 Jahre**

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.



PEFC  
04-31-1156

PEFC-zertifiziert  
Dieses Produkt  
stammt aus  
nachhaltig  
bewirtschafteten  
Wäldern  
www.pefc.de

**© 2026, Verlag an der Ruhr GmbH,**

Wilhelmstr. 20, 45468 Mülheim an der Ruhr,  
E-Mail: [info@verlagruhr.de](mailto:info@verlagruhr.de)  
www.verlagruhr.de

**ISBN 978-3-8346-7059-5**

**Begleitendes Unterrichtsmaterial:**

*K.L.A.R. – Literatur-Kartei:*

„Chill mal – ist doch nur Gras!“

Kl. 7–10, 80 S., A4

**Pro-Lizenz:** ISBN 978-3-8346-7058-8

**Premium-Lizenz:** ISBN 978-3-8346-7057-1





**L**enny wäre lieber in seinem Bett geblieben. Trotzdem stand er an diesem Morgen mit klopfendem Herzen vor dem grauen Schulgebäude. Neue Schule, neue Leute, neuer Ärger – das war sicher.

Leise piepste es aus seiner Tasche. In dieser Tasche hockte Kurt – seine Ratte. Nicht irgendeine Ratte. Kurt war Lennys bester Freund und Zuhörer.

Natürlich durfte niemand wissen, dass Lenny eine Ratte dabei hatte. Schon gar nicht am ersten Schultag. Aber ohne Kurt würde Lenny diesen Tag niemals überstehen, da war er sich sicher.

Kurt piepste unruhig, als Lenny durch die große Eingangshalle ging.

„Pssst!“, flüsterte Lenny und griff unauffällig in die Tasche. „Ganz ruhig, Kumpel. Wir schaffen das schon.“

Lenny schlängelte sich durch eine Menge neuer Gesichter. Seine Hand ruhte schützend

auf der Tasche. Der Zettel aus dem Sekretariat war zerknittert: „Bitte im Lehrerzimmer bei Herrn Kowalski melden.“

Die Tür zum Lehrerzimmer war am hintersten Ende des Flurs.

Lenny klopfte zögerlich.

„Ich komme!“, rief eine tiefe Stimme, die ein bisschen rau klang.

Schwungvoll riss ein Mann die Tür auf. Über seinem dicken Bauch spannte ein schwarzes Hemd. Darüber trug er eine alte Lederweste. Sein Haar hatte sich zurückgezogen – bis fast ganz nach hinten. Dort hatte er die letzten Strähnen zu einem Zopf gebunden. Sein Gesicht war breit und wirkte müde. Kurzer Bart, krumme Nase, kleine, wachsamen Augen. Man sah ihm an: Mit so einem sollte man sich besser nicht anlegen.

„Du musst Lenny sein“, sagte der Mann.

„Ich bin Herr Kowalski, dein Klassenlehrer.“

Kurt piepste wieder – ganz leise.

Lenny erstarrte. Hatte Herr Kowalski das Geräusch gehört? Lenny umklammerte seine Tasche fester.

Herr Kowalski sah ihn prüfend an. „Alles okay bei dir?“

„Äh, ja“, sagte Lenny und versuchte, lässig zu wirken. „Ich hatte nur ... meine Tasche ist irgendwie verrutscht.“

Herr Kowalski musterte ihn. „Na“, brummte er dann. „Willkommen an deiner neuen Schule. Deine Klasse ist nicht ganz einfach, aber du wirkst robust.“

Robust? Lenny wusste nicht, ob das ein Kompliment war.

„Hier ist dein Stundenplan und eine Info für den Wandertag morgen“, sagte Herr Kowalski und gab ihm zwei eng bedruckte Blätter Papier. „Und keine Handys im Unterricht. Keine Kaugummis. Keine Ratten.“

Lenny stockte. „W-was?“

„War nur ein Scherz“, sagte Herr Kowalski trocken und lächelte zum ersten Mal. „Oder hast du etwa eine dabei?“

Lenny lachte gezwungen. „Haha ... nee. Wer macht denn so was?“

Herr Kowalski tippte sich an die Schläfe. „Du glaubst gar nicht, auf was für Ideen einige Schüler kommen. Aber ich sehe mehr, als du denkst.“

Lenny versuchte, nicht panisch zu wirken. „Nee, echt nicht. Ich bin ... ganz normal.“

Herr Kowalski nickte langsam. „Gut. Ich bring dich schnell rüber. Deine neue Klasse ist gerade im Kunstraum. Du wirst merken – die 9c ist laut, aber nicht böseartig. Zumindest meistens.“

Er öffnete die Tür und Lenny folgte ihm – die Tasche fest an sich gedrückt. Kurt hatte sich zum Glück wieder beruhigt. Kein Piepsen, kein Rascheln.

Im Flur war es etwas leerer geworden, aber es liefen immer noch einige Leute durch die Gänge. Zwei Schüler kamen ihnen entgegen, die Lenny sofort neugierig musterten.

Der eine flüsterte dem anderen etwas zu. Dann grinnten beide. Lenny senkte den Blick.

„Hier“, sagte Herr Kowalski schließlich und blieb vor einer Tür stehen. „Und, Lenny?“ Lenny sah auf.

„Keine Dummheiten.“ Herr Kowalski öffnete die Tür zum Kunstraum. Es herrschte ein ziemliches Durcheinander, alle suchten sich ihre Plätze und redeten laut. Lenny blieb unschlüssig stehen, während Herr Kowalski auf eine Lehrerin zuging. „Frau Steiner, ich bringe Ihnen den neuen Insassen.“

„Ah, du musst Lenny sein. Willkommen“, sagte Frau Steiner, die Kunstlehrerin. Sie klatschte in die Hände: „Alle mal herhören! Das hier ist Lenny.“

Alle Köpfe drehten sich zu ihm. Manche schauten neugierig. Andere schienen sich nicht für ihn zu interessieren. Die meisten sahen einfach nur kurz auf – und kramten weiter in ihren Taschen. Einer rief: „Willkommen im Irrenhaus!“

„Möchtest du dich vielleicht kurz vorstellen?“, fragte Frau Steiner.

Lenny schüttelte den Kopf.

„Na, dazu bleibt dir in den nächsten Tagen ja noch genug Zeit. Such dir einen Platz ... dort hinten ist noch frei – neben Mara.“

Lenny schluckte und schob sich zwischen zwei Tischen hindurch. Seine Tasche hielt er fest, als würde sie ihm gleich entrissen. Mara saß am Fenster. Sie hatte ihren Wasserfarbkasten bereits ausgepackt und malte eine Pustebblume im Wind. Die Samen flogen davon – wie kleine Fallschirme. Ihr braunes Haar fiel ihr ins Gesicht und sie schob es immer wieder zur Seite. Eine Krücke lehnte neben ihrem Stuhl.